



Zugeschneites Bauernhaus

Tief verschneit am Waldrand steht,
Altes Haus vom Schnee verweht.

Weiß schwere Mächte lasten,
Auf geduckten Formen rasten.

Dächer, Mauern zugedeckt,
Meter hoher Schnee versteckt.

Weiß gekleidet einsam liegt,
Schwer Beflocktes Balken biegt.

Frostig halten Winterhände,
Weiß gepudert Schindelwände.

Fensterwerk in Kälte klirrt,
Funkelnd Kristall eisig schwirrt.

Kalte Winde Rauheit spüren,
Starre Wände, kleine Türen.

Ein altes Bauernhaus im tief verschneiten Wald. Einsam, hoch gelegen und versteckt steht es am Waldrand, in den westlichen Flanken des Dreisesselkammes, liegt es zu Füßen der Hänge unterm Steinernen Meer. Geduckt steht es da. Einfach ländliche Bauform weist es auf. Ein zeitloser Baustil. Paßt sich der Waldlandschaft an. Paßt hinein in die Waldlandschaft des bayerischen Waldes und Böhmerwaldes. Darf hier deshalb auch stehen, muß hier deshalb auch stehen bleiben. Schindeln bedecken die Wände des Hauses. Vereist, verschneit sind sie. Schnee bedeckt das Dach. Kleine Sprossenfenster schauen den Schneeflocken zu. Verschneit, verweht ist es, ist die Waldlandschaft. Kein Weg führt dort hin. Kein Pfad ist gegangen worden. Einsam, verlassen so scheint es. Nur der eisige kalte, rauhe Ostwind hat seine Spuren entlang der Schneedecke dahin gezogen. Flache Schneewellen hat er geformt, haben sich am Waldrand, am Waldhaus gebrochen. Abendliche weihnachtliche Sternenlichter reflektieren sich in der steifgefrorenen Firnschneedecke, suggerieren eine glitzernde Eiskristallbrandung inmitten eines winterlichen Waldmeeres.